



«Die können nicht einmal Deutsch»: Max Ebinger, Hans Gysi, Philippe Herzog, Monica Marquardt (v.l.).

BILD: FRANCIS VON STECHOW

Grenzen zwischen den Menschen

«Zwischenland» beschreibt behutsam, wie sich zwei unterschiedliche Menschen näher kommen. Am Mittwoch war Premiere in der Theagovia.

DIETER LANGHART

BÜRGLEN – «Es isch nüme wie früener.» Köbi ist alt geworden, einsam, ständig übel gelaunt. Das Leben hat sich auf Gewohnheiten eingeengt: auf die Teezeremonie, aufs Schimpfen: «Jetzt ist der Tee kalt.» Weil das herumfahrende Mädchen Köbi beim Tee gestört hat. Auch das immer gleiche Essen vom Altersheim stört ihn, die Türkenfrauen stören. Die vermehren sich ohnehin zu rasch. Wie die Katholischen früher. Köbi möchte wissen, wozu sie die Grenze verteidigt haben im Krieg.

Eines Morgens liegt ein Junge auf seiner Gartenbank, ein Schwarzer, ein illegaler Einwanderer. Köbi scheucht ihn weg. Aber Majok kommt wieder.

Marie Luise Hinterberger hat «Zwischenland» inszeniert, eine gemeinsame Produktion des Theaters an der Grenze in Kreuzlingen, der Theagovia in Bürglen, des Vereins «Fremde und wir» in Kreuzlingen, eine Produktion im thurgauischen Grenzland also. Die

Konstanzer Regisseurin hat einen Stoff der Holländerin Helena van der Meulen für die Bühne umgeschrieben, den Eugénie Jansen 2001 als «Tussenland» (Niemandland) verfilmte.

Gegensätze und Gemeinsames

Majok ist wie ein Blatt im Wind, blickt stets nach links und nach rechts, trifft sich im Durchgangsheim mit Gideon, dem schwarzen Musiker, kehrt zurück in Köbis Garten. Mit einem Mal freut sich Köbi über seinen fremden Besucher. Trotz aller Gegensätze kommen sich die beiden näher. Sie haben auch manches gemeinsam: leben in einem Zwischenland, leben in Gedanken in der Vergangenheit, trauern ihren Lieben nach, die sie verloren haben: Köbi seiner Frau, Majok seinem Grossvater.

Marie Luise Hinterberger erzählt von einer ungewöhnlichen Freundschaft, von den Schwierigkeiten, mit seinem Schicksal fertig zu werden. Eine leise Melancholie durchweht das Stück, dennoch bleibt ihm die positive Botschaft wie in dem afrikanischen Märchen vom Jungen und seinem Grossvater. Mansour Lette, senegalischer Liedermacher, erzählt es mit Stimme, Gitarre und Djembe, spielt Gideon und den Grossvater. Und mit seinem warmen, aber uner-

gründlichen Blick hält er die Inszenierung in der Schwebel.

Lakonisch, spröde, karg ist die Inszenierung – auch der Not gehorchend angesichts beschränkter Mittel. Manche Szenen wirken vage oder unfertig – improvisierend im Team entstanden, das teils mit Laienspielern (Max Ebinger, Monica Marquardt) auskommen muss. Da sind wunderbare Details wie der Teebeutel-faden, der Köbi (glaubhaft: Hans Gysi) aus der Manteltasche hängt, da sind starke Momente wie der Fahnenmarsch oder Köbis Umgang mit dem Tonbandgerät, das ihm die Stimmen seiner Enkelkinder in Australien vorspielt. «Die können nicht einmal Deutsch.»

Parabelhafte Figuren

In der Schwebel halten das Stück die fremden Sätze und Töne, zusammen halten es die fließenden Szenenwechsel und die Rollenwechsel auf offener Bühne (mit einer wandelbaren Isabelle Küng). Obschon die Inszenierung einem angenehm langsamen Takt folgt, bleiben die Figuren skizziert, parabelhaft und so letztlich nicht greifbar.

Gehetzt bis flehend ist der Blick Manjoks, den ein talentierter Philippe Herzog spielt: Offen bleibt auch, welcher Art

menschliche Begegnungen sein können. Sachte wie der Tanz zum Schluss – und darum überzeugend – ist das Plädoyer für das Zusammenleben verschiedener Menschen und verschiedener Kulturen in einer kargen Zeit.

Weitere Vorstellungen

◆ 18. Februar, 20.30 Uhr, Theagovia Bürglen. Reservation: Bärloch's Trankstelle, 071 622 44 33

◆ 19. Februar, 11 Uhr, Kulturforum Amriswil. Finissage «Ab- und Zuwandern»: Predigt von Hugo Loetscher, danach Vorstellung. Reservation 071 410 10 93. www.kulturforum-amriswil.ch

◆ 10./11. März, 20.30 Uhr, «Alte Schlosserei» Kreuzlingen (Bachstrasse 3). Reservation: EP: Hartmann, 071 672 69 69

◆ 23./24. März, 20.30 Uhr, Theater Konstanz (Botzheim). Reservation: 0049 7531 900 150

◆ 25. März, 20 Uhr, Fabriggli Buchs. Reservation: 081 756 66 04 (Di-Sa 18-20 Uhr). www.fabriggli.ch

◆ 29. März, Grabenhalle St. Gallen. Reservation: 071 250 03 45